

Lesung auf dem eisigen Sackberg: Die Aufnahme mit Claudio Landolt im Schnee entsteht bei Videoaufnahmen zum Buch.
Bild: Karim Patwa



Wie ein Berg tönt – in Schrift und Klang

Der Glarner Claudio Landolt erstellt aus über 100 Stunden Tonaufnahmen am Vorderglärnisch eine Hörcollage – und hat das Projekt zu einem Klangbuch mit Gedichten und Prosaminiaturen erweitert. Die sinnlich-poetische Erkundungstour birgt Überraschungen.

Swantje Kammerecker

«Nicht die Fülle nicht Idylle nicht der Berg»: So lautet der Titel des unkonventionellen Klangbuchs, das im Luzerner Verlag «Der gesunde Menschenversand» erscheint. Unkonventionell wird auch die Vernissage sein; coronabedingt.

Am 16. April veranstaltet Claudio Landolt, Autor, Musiker und Kulturpublizist, eine Telefonlesung: Wer ihn zwischen 20 und 21 Uhr per Telefon anruft, dem trägt er einen Text aus dem Gedichtband vor. Gleichzeitig kann ihm dabei das Publikum auf vorderglaernisch.com per Videostream zuschauen. Die Telefonnummer findet man in der Agenda von menschenversand.ch oder zeitnah auf vorderglaernisch.com. Und wenn keiner anruft? «Dann mache ich es mir hier im Atelier mit einem Glas Champagner gemütlich, dann sieht man das halt auf dem Stream», sagt Landolt und schmunzelt dabei.

Obwohl er sich gerne mit Menschen vernetzt, setzte er nie auf Masse, sondern blieb ein künstlerischer Individualist. Die am 17. und 18. April folgende Präsentation seines Werks zusammen mit dem Kunsthaus Glarus bietet ebenfalls ein spezielles Setting: «Mein roter Liegestuhl wird bei gutem Wetter vor dem Kunsthaus stehen mit Blick auf den Vorderglärnisch. Dort kann man über Kopfhörer die Klangcollage hören und natürlich auch das Buch anschauen», so Landolt. Er selbst wird zu dieser Zeit auch mehrheitlich vor Ort sein. Weiter in Arbeit sei noch ein Video zum Buch; auf dem Sackberg hat er daraus gelesen und dies aufgenommen.

**Texte komponiert
«wie Songtexte ohne Lieder»**

Claudio Landolt freut sich: Er wurde mit dem Buch bereits an die Solothurner Literaturtage eingeladen. «Auch in Glarus live lesen zu können, wäre schön.

«Auf Baumgarten ob Schwändi hat mich ein Mungg sabotiert.»

Claudio Landolt
Kulturpublizist, Musiker und Autor

Das ist in der Buchhandlung Wortreich geplant, hoffentlich klappt es im Mai.» (Siehe Box). Immerhin werde das erst auf April angekündigte Buch schon jetzt erstaunlich gut verkauft, obwohl Lyrik eigentlich eher ein Randgebiet sei.

Aber im Gegensatz zu manchem eher sprödem Gedichtband steckt sein Bergporträt voller Kapriolen, Überraschungen und bewegt sich auf den Spuren intensiver und teils neuartiger Sinneserfahrungen. Die Texte im Buch seien teils komponiert «wie Songtexte ohne Lieder». Sie erschliessen die Landschaft über Klangbilder – so etwa eine fast sechsseitige Darstellung des Gleiterbachs in Buchstabenfolgen.

Auch im Schriftbild rhythmisiert Landolt bewusst oder ordnet die Verse geografisch; auf Seite 13 zeichnet er die Form des Berges nach, indem er dessen Bestandteile – vom Gestein bis zu den Wolken – in Zeilenform aufräumt.

Zwischen den Versen oder Kapiteln bleibt viel weiss, «quasi der Echoraum». Manches Wortwerk ist unmittelbar klar, anderes lässt Raum für Spekulationen. So das Kapitel «Im Archiv»: Hinter den auf einer Doppelseite aufgezählten 63 Begriffen (von «Strohalm in Cola» über «Murmelibahn» bis «Zahnarzt») steckt das Durchhören und Katalogisieren von 136 Stunden Tonaufnahmen am Berg, die er verschiedenen Assoziationen zugeordnet und akribisch in einer Excel-Tabelle auflistete. Was so sonnambul herüberkommt, ist also einer knallharten Analyse und Knochenarbeit geschuldet: «Das über Stunden zu hören, machte mich fast wahnsinnig!» Dennoch war da der Drang – «wie ein Rausch» –, das ganze Projekt durchzuziehen.

An der Wand in seinem Atelier hängt eine handschriftliche «Partitur» zum Klangstück, welches der Ursprung des Projekts war – für seine Masterarbeit in Kulturpublizistik an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW); das Buch kam als schliesslich grösseres Extra dazu. Auf einem weiteren Poster sind die Motive der aufgenommenen Klänge als Schichtung dargestellt – der Berg von aussen nach innen beschrieben.

Mit dem Seismografen geht es bis auf den Gipfel

Landolt, der in Näfels aufwuchs und heute als SRF-Musikredaktor in Zürich arbeitet, auch früher im Ausland lebte, wohnt seit drei Jahren am Fuss des Vorderglärnisch. Er verliebte sich nicht nur in dessen «perfekte Dreiecksform», sondern träumte als Elektroakustiker und Tonforscher auch davon, den Klang des Berges aufzunehmen. «Obwohl man meinen könnte, wie mir mein damals sechsjähriger Sohn entgegenete, das gehe gar nicht, da gebe es doch nichts zu hören.» Gibt es aber doch; denn der Berg schwingt in einer Eigenfrequenz, die aber so tief ist, dass er die

Aufnahme 30 bis 40 Mal schneller abspielen muss, um sie hörbar zu machen.

Verwendet wird dazu ein Seismograf, ein hochsensibles Messgerät, welches sonst eingesetzt wird, um drohende Veränderungen wie Gesteinsabbrüche oder Erdbeben zu erkennen. ETH-Forscher arbeiten damit auch schon am Matterhorn. «Mit ihnen und dieser Technik in Kontakt zu kommen, war für mich der Schlüsselmoment im Projekt», erinnert sich Landolt. Einen Tag lang konnte er die empfindlichen Apparaturen ausleihen, schleppte sie zum Gipfel, spürte dort sowie auf mittlerer Höhe die Schwingungen des Berges auf.

Ein Mungg stört die Aufnahmen

Gab es nie technische Probleme? «Vergessene Akkus und Ähnliches, das passierte mir immer wieder. Und auf Baumgarten ob Schwändi hat mich ein Mungg sabotiert, der beim Schopf lebt, bei dem ich aufnehmen wollte. Dort befand sich ein Felssockel, ein idealer Ort. Das Tier verschob die Steinplatte über meiner aufgebauten Apparatur, warf Werkzeuge und Schrauben von den Wandregalen auf die Station, biss Kabel an und hinterliess Exkrementen auf den Geräten.»

Die 35-minütige Klangcollage, welche Claudio Landolt auch auf Vinyl schnitt und auf Tonbandkassetten bespielen liess, gewann er aber nicht nur am Gestein. Er machte auch Aufnahmen im Wasser mit dem Hydrophon und zeichnete via Luftschall Naturgeräusche, menschliche und tierische Stimmen auf. Da tönen Gewitter, August-Feuerwerk, Glocken – aber ohne je folkloristisch zu werden. Immer wieder auch fliessen geheimnisvolle Sounds ein, die nicht gleich zuzuordnen sind.

Gemäss dem vorangestellten Zitat im Buch «et je cherchais, dans ses continuums, une musique» (Eliane Radigue) wird der Noise-Fan und Sonic-Journalist überall fündig: Spontan nahm er etwa die «Bass-Berggitarre» an der Baumgarten-Materialseilbahn auf: «Ich setzte rasch das Kontaktmikro auf die schwingende Riesensaite, als ich merkte, dass oben jemand am Beladen ist.»

Im Nachwort des Buches, von Schriftsteller Peter Weber verfasst, erfährt man noch mehr Interessantes über die Arbeitsweise Landolts. Und wer schon mal einen ersten Ausflug in diese Klangwelt machen will, findet auf vorderglaernisch.com zwei Videogedichte, die neugierig machen.

Lesung und Tonbandkonzert mit Claudio Landolt

Eine Telefonlesung findet am Freitag, 16. April, von 20 bis 21 Uhr statt, siehe vorderglaernisch.com oder menschenversand.ch. Eine Präsentation mit Klang und Buch gibt es am 17. und 18. April, von 11 bis 17 Uhr, beim Kunsthaus Glarus. Am Samstag, 8. Mai, liest Landolt im Wortreich in Glarus aus seinem Gedichtband «Nicht die Fülle/nicht Idylle/nicht der Berg» und spricht mit Maya Rhyner über Herkunft und Hintergründe seiner

Texte. Anschliessend findet im Tunnel auf dem Hohenstein-Areal, ein Tonbandkonzert des Klangstücks statt, welches Claudio Landolt aus über 100 Stunden Aufnahmen am Vorderglärnisch komponierte. Die beiden Anlässe können einzeln oder zusammen besucht werden. Anmeldung Wortreich (Tür 19.30 Uhr, Lesung und Gespräch 20 Uhr). Anmeldung Tunnel (Tür 21 Uhr, Tonbandkonzert, 22 Uhr). Eintritt frei/Kollekte. (swj)